MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1923

126 (15.3.1923) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-208442

Donnerstag, 15. März

Abend-Ausgabe

Verkaufspreis M. 90.–

1923 — Nr. 125

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus und durch die Post ohne Bestellgeld monatlich Mark 6000.— halbmonatlich Mark 3000.—. Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim, L 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Frankfurt, Moltkestraße Nr. 6. Fernsprecher Nummer 7941, 7942, 7943, 7944, 7945. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. — Erscheint wöchentlich zweimal .....

Anzeigenpreise: Bei Vorauszahlung der 1. Zeile Mk. 600.— Stellenges. u. Fam.-Anzeig. aus Mannheim ermäßigte Preise Reklamen Mk. 2400.—. Annahmeschl.: Mittagbl. vorm. 8½ Uhr. Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgab. wird keine Verantwort. übern. Höh. Gewalt, Streike, Betriebsstörung. usw. berechtig. zu keinen Ersatzansprüchen ausgefall. od. beschränkt. Ausgab. od. f. versp. Aufnahm. v. Anzeig. Klage. d. Zahlungsp. od. Gerichtsst. Mannheim

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. Aus der Welt der Technik. Gesetz u. Recht. Modezeitung. Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung u. Mannheimer Musik-Zeitung

Ein englischer Fühler?

⊡ **Berlin**, 15. März. (Von unserm Berliner Büro.) Es liegt eine Meldung der Agentur Havas vor, daß in dem gestrigen englischen Ministerrat unter dem Vorsitz Bonar Laws ein Beschluß gefaßt worden sei, an die deutsche Regierung eine Anfrage zu richten, ob sie bereit sei, im Anschluß an die Brüsseler Konferenz Vorschläge der englischen Regierung, der Vereinigten Staaten oder einer anderen Macht entgegenzunehmen, oder ob sie gegebenenfalls ihr Einverständnis zur Veranstaltung einer Wirtschaftskonferenz mit dem Zweck der Feststellung der Reparationsgarantien erteilen würde. Eine ähnliche Meldung wird von dem Evening Standard verbreitet.

Es muß zunächst abgewartet werden, ob sich diese Meldungen bestätigen und ob sie sich als authentisch erweisen werden. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist auf diplomatischem Wege eine solche Anfrage bisher nicht nach Berlin gelangt.

Englische Stimmen zur Unterhausdebatte

Die englischen Blätter befassen sich eingehend mit der Debatte im Unterhaus. „Daily Mail" betont, daß in den Wandelgängen des Parlaments die geringe Regierungsmehrheit ernstlich besprochen wurde. „Times" schreiben: Keiner der Redner trat für eine Verlängerung des passiven Kurses ein. Man könne ohne Uebertreibung sagen, daß die Unzufriedenheit des englischen Volkes über seine Regierung, die untätig zusieht, wie Europa in Flammen aufzugehen droht, von Tag zu Tag wächst. „Manchester Guardian" fragt Bonar Law, ob er auf die Aktien der besetzten deutschen Gebiete wartete.

Lloyd George sprach sich bei einem Frühstück der Nationalliberalen dahin aus, es sei kein Vergnügen zuzusehen, wie in Europa Konferenzen abgehalten würden, als ob das englische Reich überhaupt nicht vorhanden sei.

Unter der Franzosenknute

In Wirten setzen die Franzosen eine Belohnung von 150 000 M auf den Kopf jedes Schupobeamten aus.

Die Ingenieurkommission hat den Plan gefaßt, zwecks Uebernahme des Betriebs von Bergwerken bei etwaiger Weigerung der deutschen Arbeiter diesen ein Ultimatum zu stellen, das ihnen im Falle des Beharrens in der Weigerung die Ausweisung von der Zeche und aus ihrer Wohnung androht.

Verwerfliche Methoden

Wie wenig wählerisch die Franzosen und Belgier in den Mitteln zur Durchführung ihrer „friedlichen" Mission im Ruhrgebiet sind, geht aus einer Meldung aus Bottrop hervor: Einer Anzahl von Kindern der Schule West wurden von der belgischen Besatzung Beträge in Höhe von 10 000 und 20 000 M und ein Sack Kartoffeln versprochen, wenn sie Angaben über Plakat-Ankleber und etwaige feindliche Kundgebungen der Lehrpersonen machen würden. Es ist bezeichnend für den kulturellen Tiefstand der französisch-belgischen Soldaten, daß sie die Schuljugend in den Dienst ihrer Sache stellen zu müssen glauben. Das Ansinnen wurde überall energisch zurückgewiesen.

Eine Störungsstelle auf dem Eiffelturm

Auf der Funkstation des Eiffelturms ist durch eine Verfügung des französischen Außenministers eine besondere Stelle eingerichtet worden, die alle deutschen drahtlosen Propagandameldungen beobachten und sofort durch stärkere Ströme unverständlich machen muß. Die „Deutsche Ztg." bemerkt dazu, diese Maßnahme würde alle Zionisten stören, die sich vermutlich dagegen zur Wehr setzen würden.

Französische Werber in Leipzig

Nach einer „C.V."-Meldung aus Leipzig sind in den letzten Tagen bei den Erwerbslosen Leute aufgetreten, die Arbeiter für die Franzosen im Ruhrgebiet werben. Die Werber konnten noch nicht dingfest gemacht werden. Dem Erwerbslosenrat wurde von amtlicher Seite mitgeteilt, daß eine Aufforderung zur Arbeitsleistung für die Franzosen als Hochverrat behandelt wird und daß diejenigen, die zur Arbeitsleistung ins Ruhrgebiet abreisen, bei ihrer Rückkehr verhaftet und wegen Landesverrats schwer bestraft würden. Transporte von Erwerbslosen nach dem Ruhrgebiet würden aufgehalten.

Degoutte über den Kampf für die Wahrheit

Bei der Beerdigung der beiden getöteten französischen Offiziere in Buer hat General Degoutte eine Rede gehalten, in der er sagte: Die, die den Arm der Mörder bewaffnet haben, auch die Inspiratoren, hätten sich schwer getäuscht, wenn sie geglaubt hätten, eine gute Berechnung zu machen. Derartige Verbrechen, die zu allen Zeiten verurteilt worden seien, würden immer die Strafe finden, die sie verdienten. Die französische Uniform und die französische Fahne müßten respektiert werden. Man könne ihm glauben, mehr wolle er nicht sagen. Wenn man sich eingebildet habe, man werde der Furcht zugänglich sein, dann kenne man die Franzosen nicht. Die Franzosen müßten kämpfen, damit das letzte Wort nicht die Lüge, der Verrat, der Mord, sondern die Wahrheit, die Gerechtigkeit und der Respekt hätten.

Alle Drohungen Degouttes können doch darüber nicht hinwegtäuschen, daß die Tat von Franzosen an Franzosen begangen wurde. Das weiß der tapfere General natürlich auch selbst, aber die jämmerliche Scheinkomödie muß bis zur Leichenrede durchgeführt werden. Im Theaterspielen waren allerdings die Franzosen immer groß!

Eine Strafexpedition gegen ein Gymnasium

Am Montag morgen gegen 9½ Uhr fuhr ein großes Lastauto mit bewaffneten Franzosen vor dem Gymnasium in Buer vor. Nach Schluß der zweiten Unterrichtsstunde trieb ein Trupp bewaffneter Soldaten die Schüler, die gerade zur Pause auf den Hof gehen wollen, durch Kolbenschläge in das Gebäude zurück und legte die entsicherten Gewehre auf die Kinder an. Dann drangen die Bewaffneten in das Gebäude ein, verhafteten sämtliche anwesenden Lehrer und brachten sie zur Kommandantur. Hier wurden sie in der unwürdigsten Weise durch eine Anzahl Offiziere einem Verhör unterzogen. Die zum Teil bejahrten Lehrer mußten sich wie Rekruten in Reih und Glied aufstellen. Vor ihnen postierten sich die französischen Mannschaften und die Offiziere, in der einen Hand die brennende Zigarette, in der anderen die Reitpeitsche. Der Wortführer fragte die Studienräte, ob sie über die Vorgänge in der Stadt unterrichtet seien, und ob sie von dem Gerücht wüßten, wonach französische Soldaten die Offiziere erschossen hätten. Als dies bejaht wurde, brauste der Wortführer auf, da sehe man wieder die deutsche Lügenbande. Es sei einfach unmöglich, daß ein französischer Soldat die Hand gegen einen seiner Offiziere erhebe. In der französischen Armee herrschten Kameradschaft, gegenseitige Liebe und das beste Einvernehmen zwischen Offizieren und Mannschaften. Die deutschen Lehrer erzögen die Kinder zu Lug und Trug, zu Haß und Revanche. Diese Gesinnung müsse man mit Stumpf und Stiel ausrotten. In der Nacht hätten eigentlich 1000 Deutsche umgebracht werden müssen zur Sühne für das furchtbare Verbrechen, das man an französischen Offizieren begangen habe. Gerade die Lehrer seien verantwortlich für den Mord und sie müßten eigentlich samt und sonders an die Wand gestellt und niedergeknallt werden. Dabei schlug einer der französischen Offiziere einen grauhaarigen Herrn ohne jede Veranlassung mit der Reitpeitsche. Ein andrer Studienrat, ein Kriegsinvalide, dem das rechte Bein amputiert ist, wurde gefragt, ob er Offizier gewesen sei. Auf seine bejahende Antwort wurde ihm unter Kolbenstößen Befehl gegeben, bis nachmittags 4 Uhr die Anschriften sämtlicher Lehrpersonen den Franzosen zu übermitteln. Das Verhör dauerte annähernd dreiviertel Stunden. Der Dolmetscher, der der deutschen Sprache nicht ganz mächtig zu sein schien, mäßigte unwillkürlich die französischen Kraftausdrücke, von denen die immer wiederkehrenden Wendungen „Cochons" und „Boches" noch die harmlosesten waren. Die Professoren wurden, nachdem an ihnen eine Leibesvisitation vorgenommen worden war, entlassen. Man drohte ihnen mit weiteren Verhaftungen bei der geringsten Verfehlung. „Es wäre jetzt Krieg!" Die Verhafteten, Dr. Weber und Freiweter, wurden sogleich mit unbekanntem Ziel abgeführt, ohne daß sie vorher ihren Angehörigen Mitteilung machen konnten. Das Gymnasium ist geschlossen.

Badische Beamte vor französischen Kriegsgerichten

Das französische Kriegsgericht in Landau verurteilte den Oberbürgermeister Holler von Offenburg zu 6 Monaten Gefängnis und 100 000 M Geldstrafe und den Gendarmeriewachtmeister Kaiser aus Offenburg zu 1 Jahr Gefängnis und 100 000 M Geldstrafe.

Die badischen Amtmänner Ludwig Mayer und Walter Müller aus Offenburg waren vor dem Kriegsgericht Mainz des Generalstabs der französischen Rheinarmee angeklagt, Befehle der französischen Besatzungsbehörde in Offenburg, Plakate mit Verordnungen der Rheinlandkommission in Offenburg zum Anschlag zu bringen, nicht befolgt zu haben, die ihnen unterstellten Beamten in einem Rundschreiben zum Ungehorsam gegen die Verordnungen 135—136 der Rheinlandkommission aufgefordert und so der Ausführung der genannten Ordonnanzen im neubesetzten Gebiet bei Offenburg wissentlich und vorsätzlich Hindernisse bereitet zu haben. Amtmann Mayer wurde zu anderthalb Jahren Gefängnis und 30 Millionen M Geldstrafe, der Amtmann Müller zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

* * *

Verurteilte Postbeamte

15 höhere und mittlere Postbeamte aus Mainz, die vor dem französischen Kriegsgericht unter der Anklage standen, anläßlich der Verhaftung des Postdirektors Klingelhöfer in Mainz ihren Posten verlassen zu haben und die ihnen unterstellten Beamten und Arbeiter zum Streik verleitet zu haben, wurden zu 7 Monaten Gefängnis und 25 000 Mark Geldstrafe bis zu 1 Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Familien der meisten Angeklagten sind bereits aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen worden.

Treugelöbnis der Arbeitgeberverbände

⊡ **Berlin**, 15. März. (Von unr. Berliner Büro.) Im großen Sitzungssaale des ehemaligen Herrenhauses trat gestern mittag die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung zusammen. Zahlreiche Vertreter des Reichs, der Länder und der Gemeinden waren erschienen, an ihrer Spitze Reichskanzler Dr. Cuno und Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Reichstagsabgeordneter Dr. Sorge eröffnete die Versammlung und hieß besonders den Reichskanzler und den Reichsarbeitsminister herzlich willkommen. Der Redner sprach der Bevölkerung im Rheinland und Westfalen den Dank aus für den heroischen Mut und die Vaterlandsliebe mit der sie gegenüber der Brutalität der Feinde einen bewundernswerten Widerstand leisten. Vaterlandsverrat bedeute jeder Versuch, die Klassengegensätze dort zu stärken. Die Arbeitgeberverbände haben stets das Ziel des Ausgleichs im Auge gehabt. Heute ist es Pflicht mehr als je. Wir richten jetzt schon den Appell an die Arbeiterschaft, lügnerische Gerüchte nicht zu glauben, sondern Klärung von uns herbeizuführen. Auch unsere Mitglieder müssen alles vermeiden, was den Arbeitern Anlaß zu Mißtrauen geben kann."

Der Versammlung wurde eine Entschließung vorgelegt, in der es u. a. heißt: „Die deutschen Arbeitgeber danken ihren Brüdern im besetzten Gebiet für das, was sie in diesen schweren Tagen für Deutschlands Ehre und Wohl tun und leiden. Sie geloben in unerschütterlicher Treue zu ihnen zu stehen und ihnen jede nur mögliche wirtschaftliche Erleichterung zu gewähren. Ueber eine Abtrennung oder wirtschaftliche Abschnürung dieses das Herzen des deutschen Wirtschaftslebens bildende Kernstück des deutschen Landes, über eine Unterwerfung dieses Gebiets teils unter fremde Anordnungen und Gewalt, kann es keine Erörterung, keine Verhandlung geben. Die deutsche Arbeitgeberschaft tritt in treuer Kameradschaft mit der deutschen Arbeiter- und Angestelltenschaft hinter die kämpfenden und duldenden Brüder im besetzten und Einbruchsgebiet. Sie ist sich dessen bewußt, daß es gilt, unter den größten Schwierigkeiten und monatelang durchzuhalten und daß die letzten Reserven daran gegeben werden müssen, um Freiheit und Recht zurückzugewinnen. Sie vertraut der Regierung, daß sie der deutschen Wirtschaft die Durchführung dieses Kampfes in zweckmäßiger und großzügiger Weise erleichtert und wird ihrerseits der Regierung jede Unterstützung gewähren, wo es gilt, das Unrecht von Versailles wieder gut zu machen, durch eine auf Recht und Gerechtigkeit fußende Verständigung freier Völker. Von der Ruhr ertönt der Aufruf dortiger Verbände an das deutsche Volk. Wir nehmen ihn auf: Wir wollen Euren Abwehrkämpfen aus nicht versiegenden Quell immer neue Kräfte zuführen; wir wollen die geschlossene Heimatfront bilden, die Euch in Eurem Kampfe stärkt."

Köln, 15. März. In den Hafenanlagen von Ruhrort wurden nach der „Köln. Ztg." Kontrollstellen für den Umschlagsverkehr errichtet.

Verhandlungen?

Man kann seit einiger Zeit in der französischen Presse die anscheinend ganz planmäßigen Versuche beobachten, Nachrichten über die Verhandlungsbereitschaft oder, besser und genauer, über die Verhandlungsneigungen deutscher Persönlichkeiten zu lancieren. Diese Meldungen laufen nebenbei nicht nur durch die französischen Blätter. Gelegentlich wurden die Kuckuckseier auch schon da und dort in neutrale Nester gelegt. Im allgemeinen ist der Zweck aller dieser Uebungen ungemein durchsichtig. Man wird in Frankreich des gefährlichen Abenteuers je länger je überdrüssiger. Aus einer Aktion, die mühelos zu schnellem Siege führen sollte, wurde ein sehr kostspieliges und, trotz der inneren Schwäche und den äußeren und äußerlichen „Wohlwollen" der Alliierten, auch politisch überaus peinliches Unternehmen. Man ist sichtlich verlegen, so verlegen, daß, im großen Durchschnitt, die Pariser Blätter nur noch nebenher von den Geschehnissen zwischen Ruhr und Rhein zu berichten lieben. So läßt man denn diese Entlein von den unentwegt nach Verhandlungsmöglichkeiten ausschauenden deutschen Politikern aufflattern. Sie sollen sinkende Hoffnungen von neuem beleben, den mißmutig Gewordenen die frohe Botschaft künden, daß dies verhaßte und im Frieden betriegte Deutschland nun wirklich aus dem letzten Loch zu pfeifen begann.

Es wäre bei der Zuntschickigkeit der deutschen Presse zu viel verlangt, daß sie den französischen Fühlern ihre Spalten grundsätzlich verschlöße. Umso mehr wird es Pflicht der nicht auf die Sensation gestellten, ihrer vaterländischen Verantwortlichkeit bewußten Organe, immer von neuem „auszusprechen, was ist". Nämlich, daß seit dem vorigen Dienstag, wo der Kanzler über diese Dinge im Reichstag sprach, Wesentliches sich nicht geändert hat. Das Ziel der deutschen Abwehr bleibt: wenn es zur Revision des Versailler Vertrages kommt, sich nicht eine solche nach französischen Wünschen, die mit dessen Verbösserung und Verewigung gleichbedeutend wäre, aufzwingen zu lassen. Im übrigen aber über wirtschaftliche Forderungen mit den Gegnern nach den Maximen wirtschaftlicher Vernunft sich zu vergleichen. An einen „Jusqu'au boutisme" denkt in Deutschland kein ernsthafter Mensch, den die Vorsehung mit der Fähigkeit ausrüstete, Weltlage und Wirklichkeit nüchtern abzuschätzen.

In französischen Augen mag es ein Zugeständnis sein, daß Poincaré eben jetzt zu Brüssel rein theoretisch und in Konditionalsätzen von der Räumung des neubesetzten Gebiets zu sprechen angefangen hat. Der Deutsche wird aus ihnen nur eine Umschreibung oder auch einen Auszug jener eigenartigen „Bedingungen" herauslesen, die vor ein paar Tagen Herr Millet der Oeffentlichkeit unterbreitet hat. Nach dieser Richtung scheinen in Wahrheit die französischen Pläne sich zu bewegen. Und die sind, sofern wir uns nicht selber aufgeben wollen, einfach inakzeptabel. Wir können nicht in den „etappenweisen" Abmarsch aus dem Ruhr- und Rheingebiet willigen, der uns nach wie vor in der Hand der Feinde ließe. Nicht in die wucherische Forderung, daß die Räumungsfristen überhaupt noch nicht zu laufen begonnen hätten. Und die sogenannte Herausgabe des Saarlands wäre kein Gewinn, wenn sie mit der Internationalisierung des ganzen Rheinlands, d. h. mit seiner tatsächlichen Loslösung vom Reich verknüpft wäre. Solange man aus Frankreich uns nichts anderes zu bieten weiß, ist man dort noch nicht verhandlungsreif.

Uns aber bleibt das harte, doch ernste Muß, trotz allen Herausforderungen, die vermutlich nun sich mehren werden, Selbstbeherrschung zu wahren und auszuharren im Widerstand. Es geht, ganz schlicht und unmißverständlich ausgedrückt, ums Ganze.

* * *

Französische Verhandlungswünsche

Eigentümlich ist es, so sagt der Pariser Korrespondent des „Lok.-Anz.", daß plötzlich alle Pariser Blätter Deutschland den wohlmeinenden Rat geben, es möge endlich um Verhandlungen bitten. In Brüsseler offiziellen Kreisen werde bemerkt, daß man auf Verhandlungen mit deutschen Vertretern Wert lege. Poincaré möchte schriftliche deutsche Vorschläge sehen, um sie zu prüfen. Der elsässische Senator Weiler schlägt vor, Bergmann solle nach Paris kommen. „Intransigeant" sagt, eine Stadt nach der andern, ein Bergwerk nach dem andern würden geräumt, sobald Deutschland zahle oder Ruhraktien abgebe würde.

Die Sicherheiten für Frankreich

Das „Echo" stellt die Frage, ob im Laufe der Verhandlungen, die die Ruhraktion früher oder später auslösen müsse, auch die Frage der Sicherheit Frankreichs behandelt werde. Die Verlautbarung von Brüssel untersage das nicht, sie erkläre nur, daß die allenfallsige Räumung des Ruhrgebietes nicht abhängig gemacht werde von der Erfüllung der Entwaffnungsklauseln, aber sie verhindere nicht die französische Regierung, die militärische Frage zu gleicher Zeit mit der finanziellen zu erörtern und zu erklären, welche Bürgschaften sie auf dem linken Rheinufer haben könne, solange der militärische Zustand zu ernsten Unruhen Anlaß geben könnte. Der Artikel 432 des Friedensvertrages von Versailles erkläre, die die Besetzung betreffenden Fragen, die durch den vorliegenden Vertrag nicht geregelt seien, könnten den Gegenstand späterer Abmachungen bilden und Deutschland verpflichte sich, jetzt diese Abmachungen zu erfüllen. Dieser Artikel sei also so gefaßt worden, daß neue Vereinbarungen möglich seien, ohne daß man sich dem Vorwurf aussetze, daß das Instrument vom 28. Juni 1919 in Frage gestellt werde. Angesichts der inneren Gärung Deutschlands würde die von Berlin aus durch die interalliierte Kontrollkommission ausgeübte Kontrolle notwendigerweise auf immer ernstere Hindernisse stoßen. Eine solche Lage könne nicht länger unabgeändert bleiben.

Kritik an den französischen Sonderbestrebungen

Der italienische Abgeordnete Bevione polemisiert in der „Gazetta del Popolo" gegen Poincaré. Weder England noch Italien würden eine einseitige deutsch-französische Lösung der Reparationsfrage hinnehmen. Auch Belgien, so äußert sich „Nuovo Paese" sei durchaus nicht einig mit Frankreich über die Ruhraktion. Frankreich wünsche die Vormachtstellung in Europa. Belgien dagegen nur Garantien für die Zukunft.

München, 15. März. Der Kraftwagenführer Proller, der schon einmal wegen versuchten Landesverrats verurteilt worden ist, erhielt gestern vom Volksgericht München I wegen versuchten Hochverrats neuerdings 14 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. — Am Mittwoch wurde der kommunistische Stadtrat Weigel in München wegen Landesverrats verhaftet. Das Verbrechen wird erblickt in einem Artikel, der unter der Verantwortung Weigels in dem bayerischen kommunistischen Blatt „Die rote Bayernfahne" erschienen ist.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Städtisches Elektrizitätswerk und Schlammkohle

Unser P. E. S.-Mitarbeiter schreibt uns:

In Nr. 62 des „Neuen Mannheimer Volksblattes" befindet sich ein Artikel, der sich mit meiner Veröffentlichung über obige Tatsache befaßt. Der Artikel sollte meine aufgrund von Nachforschungen festgestellten Behauptungen entkräften, er erwirkt aber das Gegenteil, nämlich er bestätigt — zwar indirekt, aber doch — daß etwas faul ist im Staate Dänemark. Dabei unterlaufen dem Verfasser derartige Schnitzer, daß es sich lohnt, diesen „Artikel" einmal näher zu betrachten.

Der Schreiber, das sei zuerst betont, hat seine Sache schlecht angefangen. Er gibt sich den Anschein, als ob die ganze Kohlengeschichte unmöglich sei, und dann .... dann offenbart er seine ganze Erkenntnis, und aus der ist zu ersehen, daß er mitten drin zu sitzen scheint in den städtischen Werken. Es wäre ihm also eine kleine Mühe gewesen, sich von der Richtigkeit meiner Angaben überzeugen zu können. Noch besser wäre gewesen, wenn der Schreiber sich vor Abfassung dieses aggressiven Artikels an seine Partei gewendet hätte. Diese hätte ihm sicher geraten, nichts zu schreiben, weil der Tatbestand als solcher beweisbar feststehe. So sei denn auch die Tonart dieses Verlegenheitsartikels abgelehnt.

Dann heißt es: „Soweit wir über die Preispolitik der Werke unterrichtet sind, erhöhen sich die Gebühren ganz unabhängig von guter oder schlechter Kohle." Diese Behauptung ist ein klar erkennbarer Pferdefuß. Ich will nicht behaupten, daß dieser Grundsatz wider besseres technisches Wissen aufgestellt wurde; aber dann zum Wenigsten ohne Benutzung dieses technischen Erkennens. Ob der Schreiber dieser Weisheit wirklich der Meinung ist, daß schlechte Kohle genau so viel leistet wie gute Kohle? Aber ich will ihm aushelfen. Vielleicht renne ich eine offene Türe ein, aber trotzdem. Es gibt in Mannheim noch ein Elektrizitätswerk, und dieses Werk verfügt in der Regel über gute Kohle und verbraucht pro Kilowattstunde hergestellten Strom 1,12 Kilogramm Kohle. Das städtische Elektrizitätswerk verfeuert in der Regel schlechte Kohle — freilich nicht immer Schlammkohle — und verbraucht für eine Kilowattstunde hergestellten Strom 1,50 Kilogramm Kohle. Das andere Werk arbeitet also infolge seiner besseren Kohle um 34% besser als das städtische Elektrizitätswerk. Ich glaube daher, daß mit besserer Kohle die Stromkosten niedriger sind als mit schlechter Kohle. Wie man solchen Tatsachen gegenüber von „einem Treiben des General-Anzeigers" schreiben kann, das wird wohl auch den Lesern des „Neuen Mannheimer Volksblattes" unverständlich sein.

Schlechte Kohle hat aber noch einen Nachteil. Es wäre dem Schreiber des „Neuen Mannheimer Volksblattes" ein Leichtes gewesen, sich beim städtischen Elektrizitätswerk nach dem zu erkundigen, was ich ihm jetzt sagen muß. Schlechte Kohle verzehrt die Leistungsfähigkeit der Arbeiter, die die Heizkörper bedienen. Daraus folgen Krankheitstage, die den Arbeitern schädlich sind und der Stadtkasse nicht zuträglich. Infolge des Schlammkohlenverbrauchs sind solche Dinge beim städtischen Elektrizitätswerk sehr stark eingetreten. Wenn in diesem Zusammenhang davon abgesehen werden soll, von Arbeiterfürsorge zu sprechen, so darf doch die Frage aufgeworfen werden: Verteuern ausfallende bezahlte Arbeitstage und Arbeitswochen die städtischen Gebühren nicht? Das alles hätte der Artikler des „Neuen Mannheimer Volksblattes" wissen müssen, sonst hätte er schweigen sollen.

Der Artikler des „Neuen Mannheimer Volksblattes" versteigt sich dann zu folgendem: „Es hat fast den Anschein, als säßen in den städtischen Kommissionen nur Menschen, die mit Blindheit geschlagen sind, die für die Bedürfnisse der Bevölkerung absolut kein Verständnis haben." Das habe ich nie behauptet, das hat auch mit der Schlammkohle nichts zu tun. Die städtischen Kommission ist kein Betriebsleiter und kein Privatdetektiv. Wenn aber die Betriebsleitung versagt und die städtische Kommission erfährt das nicht oder kann infolge der Schwerfälligkeit des städtischen Apparates nicht eingreifen, was dann? Dann hat die Oeffentlichkeit ein Recht, sich der Sache anzunehmen. Und die Presse ist lediglich das Sprechorgan der Oeffentlichkeit. Wenn sie das nicht wäre, und wenn sie sich dessen weigern würde, wäre sie überflüssig. Glaubt aber der Artikler des „Neuen Mannheimer Volksblattes", daß irgend eine städtische Kommission die Gelder, die für die unbrauchbare schlesische Schlammkohle ausgegeben wurden, wieder hereinbringen kann? Wie stellt er sich das vor? Die für das Elektrizitätswerk maßgebende städtische Kommission — vor allem aber der Stadtrat — sind im „General-Anzeiger" auf diese Dinge hingewiesen worden, damit die Zustände dort, die über die Diagnose „akut" hinaus bald „chronisch" sind, endlich einmal geordnet werden.

Am Schlusse seiner Ausführungen prägt der Artikler des „Neuen Mannheimer Volksblattes" den Satz: „Wir hoffen, daß zu diesen unglaublichen Ausführungen des „General-Anzeigers" in Kürze Stellung genommen wird, damit die Oeffentlichkeit endlich von dieser Aufpeitschungspolitik befreit wird." Das lautet ähnlich wie der Ruf gewisser verfolgter Leute: „Haltet den Dieb." Schließlich ist noch der „General-Anzeiger" schuld daran, daß im städtischen Elektrizitätswerk schlesische Schlammkohle zu verbrennen versucht wird. Es würde viel besser gewesen sein, der Verfasser des Artikels im „Neuen Mannheimer Volksblatt" hätte nichts geschrieben und würde statt dessen seinen vorhandenen Einfluß aufbieten, den „unglaublichen" Zuständen, die ich gekennzeichnet habe, ein für allemal ein Ende zu bereiten.

P. E. S.

Zur Besetzung des alten Mannheimer Hafengebietes

Die Lage in dem von den Franzosen besetzten alten Mannheimer Hafengebiet hat sich nur insoweit verändert, als die Franzosen einen Posten vor die Wache, die sich an der dem Altrhein zu gelegenen Seite der Industriestraße befindet, und zwar vor die Süddeutschen Kabelwerke an der Waldhofstraße (Luzenberg) vorgeschoben haben. Dadurch wird das Ein- und Ausführen von Waren aus den Süddeutschen Kabelwerken von den Franzosen verhindert.

Die Kontrolle durch die französischen Posten ist neuerdings wieder verschärft worden. Sie halten nicht nur jedes Fuhrwerk, sondern auch einzelne Radfahrer an, die aus dem Hafengebiet durch die Industriestraße nach dem Stadtinnern wollen, und zwingen sie zur Umkehr über den Luzenberg. Auch die Fußgänger werden darauf kontrolliert, ob sie keine Waren bei sich führen. So wurde eine Arbeiterin eines innerhalb des besetzten Hafengebietes gelegenen Betriebes, die ein größeres Paket trug, von den Franzosen angehalten und zur Wache gebracht.

Vorschußzahlungen für Beamte

Im Reichsfinanzministerium haben am Montag nachmittag neue Besprechungen über die Vorschußzahlungen für die Beamten stattgefunden. Bekanntlich hat die Reichsregierung erklärt, daß angesichts der Stützungsaktion für die Mark eine Erhöhung der Beamtengehälter nicht möglich sei, sich dann aber bereit erklärt, den Beamten ein Monats- oder Vierteljahrsgehalt als Vorschuß zu zahlen, um ihnen über die augenblicklichen Schwierigkeiten hinwegzuhelfen. In den Besprechungen wurde von den Gewerkschaftsvertretern ausgeführt, daß die Beamtenschaft die Vorausbezahlung des Gehaltes nur als einen Notbehelf empfinde und daß nach Möglichkeit ein Ausgleich geschaffen werden müsse, um die Beamten nicht in noch größere Not geraten zu lassen, falls etwa in den kommenden Monaten eine neue Teuerung sich bemerkbar machen sollte. In diesem Sinne wurde eine Vereinbarung getroffen. — Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium ergaben, daß den Beamten am 19. März das laufende Monatsgehalt gezahlt wird. Die quartalsweise auszuzahlenden Gehälter werden am gleichen Tage ausgezahlt werden; ebenso werden die Reichs- und Staatsarbeiter am 19. März einen Vorschuß in der Höhe von zwei Wochenlöhnen ausbezahlt erhalten. Am 10. April soll im Reichsfinanzministerium eine neue Zusammenkunft mit den Gewerkschaftsvertretern stattfinden.

* **Neue Darlehenskassenscheine zu ein und zwei Mark.** Der neue Darlehnskassenschein zu 1 ℳ ist 59×85 mm groß und auf grünlichem Wasserzeichenpapier mit dem bisherigen Vierpaßmuster gedruckt. Die Vorderseite trägt in dunkelgrüner Farbe die Beschriftung in deutschen Buchstaben. Als oberste geschwungene Zeile steht das Wort „Darlehenskassenschein", darunter die Wertbezeichnung „Eine Mark". Diese beiden Wörter sind durch die Wertziffer „1" getrennt, die nach oben und unten über die Zeile hinausragt. Die untere Hälfte der Vorderseite enthält den Ausfertigungstag: Berlin, den 15. September 1922, die Zeile „Reichsschuldenverwaltung" und die Unterschriften. Die Rückseite trägt ebenfalls in dunkelgrüner Farbe eine kreuzförmige Guilloche, die sich in ihren Ausläufern auf eine eirunde, den Strafsatz umschließende Linie stützt. Der einzeilig im lateinischen Schriftschnitt gehaltene Strafsatz beginnt rechts neben der oberen Spitze der Guilloche und endet auf der anderen Seite. Die deutschen Schriftzeichen und die Wertziffer „1" tragen tiefe Schatten. — Der Darlehenskassenschein über 2 Mark vom 15. September 1922 mit den Ausmaßen 64×90 mm ist auf rötlichem Wasserzeichenpapier mit dem bisherigen Vierpaßmuster gedruckt. Die Vorderseite trägt die bräunlich-rote Beschriftung in deutschen Buchstaben. Als oberste geschwungene Zeile steht das Wort „Darlehnskassenschein, darunter die Wertbezeichnung „Zwei Mark". Zwischen diesen beiden Worten ist als Wertziffer eine arabische „2" eingeschaltet. Die Rückseite trägt in gleicher Farbe eine länglich abgerundete Guilloche, in deren oberem Teile halbkreisförmig in deutscher Schrift das Wort „Darlehnskassenschein" und im unteren Teile ebenfalls als Halbkreis der Strafsatz in lateinischen Buchstaben auf lichtem, in Spitzen endenden Bande steht. Dazwischen befindet sich hellfarbig die Wertzeile „Zwei Mark", die wiederum durch die eine große arabische „2" getrennt ist. Die deutschen Schriftzeichen, die Wertziffer „2" und das Band des Strafsatzes zeigen tiefe Schatten. — Näheres siehe Anzeigenteil.

B. **Schiedsspruch im Friseurgewerbe.** Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Erdel wurden am Dienstag, 13. März vor dem Schlichtungsausschuß Mannheim für die Tarifgemeinschaft im Friseurgewerbe, die Städte Mannheim, Ludwigshafen, Worms und Frankenthal umfassend, die Wochenlöhne für den Monat März neu geregelt. Diese bewegen sich von 20 000—28 000 ℳ. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsspruch angenommen; die Arbeitgeber haben ihre Erklärungsfrist bis Samstag, 17. März abzugeben.

* **Jugendliche Demonstranten.** Heute vormittag versammelte sich ein Trupp jugendlicher Arbeitsloser vor dem städtischen Arbeitsamt in N 6, um sodann über die Breite Straße am Marktplatz vorbei in H 1 in Richtung nach dem Jungbusch einzuschwenken. Im Zuge wurden zwei Plakate getragen, die die Aufschrift trugen: „Nieder mit dem Wucher!" und „Wir wollen nicht verhungern". Es handelte sich um ungefähr 130—150 Burschen im Alter von 17—20 Jahren. In dem bekannten Lokal „Zur Eintracht" in H 6 fand dann eine Versammlung dieser jugendlichen Weltverbesserer statt.

* **Brandausbruch.** In A 3, 7 brach heute Mittag ein Brand aus, weil die zum Trocknen aufgehängte Wäsche mit dem heißen Ofen in zu nahe Berührung kam.

* **Das 25jährige Bestehen des Luisen-Instituts** wird am kommenden Samstag durch einen Festgottesdienst in der Jesuitenkirche begangen. Durch seine stille, segensreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der Mädchenerziehung hat sich das Institut im Laufe der 25 Jahre einen guten Namen erworben.

*

Marktbericht

Der Frühling macht sich auch auf dem Wochenmarkt immer mehr bemerkbar. Palmkätzchensträuße wurden reichlich zum Verkauf gestellt, obwohl von uns erst neulich mit Nachdruck davor gewarnt worden ist, die Bienen durch die Plünderung der Kätzchenträger wichtiger Produktionsquellen zu berauben. Aber da die Kätzchen ein reizender Zimmerschmuck sind, so wurden sie heute von den Hausfrauen sehr gern gekauft. Göttin Flora hatte ferner Veilchen und Primel gesandt, die zu zierlichen Sträußchen vereinigt waren. Auf einem Gärtnerstand prangten weiß- und gelbblühende Zweige, die sich in langstieligen Vasen ebenfalls sehr dekorativ ausnehmen. Von Topfpflanzen waren Alpenveilchen und Primel dominierend.

Von den Frühlingsgemüsesorten, die ungemein wichtig für die Ernährung sind, war der Spinat am stärksten vertreten. Die Pfälzer hatten allein vier Wagen über die Brücke gesandt. Es ist zu bezweifeln, daß die Zufuhr aus der Pfalz in dieser Stärke andauert, da ohne die 10prozentige Abgabe nichts über den Rhein gelassen wird. Die meisten Händler scheinen nicht orientiert gewesen zu sein. Und da sie an der Sperre nicht umkehren wollten, so haben sie diesmal die Abgabe bezahlt. Das ist zu begreifen, aber nicht zu entschuldigen. Am Samstag werden die Pfälzer wohl ganz ausbleiben. Die Gemüsezufuhr wird dadurch ungünstig beeinflußt, aber das ist wohl das kleinere Uebel. Wir müssen uns damit abfinden. Der Preis des Spinats ist mit 600 bis 650 M. das Pfund ungefähr der gleiche geblieben. Zu Spinat schmecken Ochsenaugen vorzüglich. Wer heute die hierzu notwendigen Produkte kaufen wollte, der mußte 430—450 M. für ein frisches Landei anlegen. Es bedarf keiner langen Ueberlegung, wenn man ausrechnen will, wieviel ein Mittagsmahl für eine vierköpfige Familie kostet, wenn auf den Kopf nur zwei Eier gerechnet werden. Für Feinschmecker war Blumenkohl zu haben, das Stück zu 2500 M. Zu den begehrten Küchenfrühlingsboten gehört auch der Schnittlauch, der büschelweise zu 20 bis 50 M. und stückweise zu 150—250 M. abgegeben wurde.

Aber es war noch mehr für Feinschmecker vorhanden. An einem Stand am Denkmal entdeckten wir vier Schnepfen, die zum Preise von 4500 M. zu haben waren, aber nicht etwa zusammen, sondern im Stück. Daneben hingen Geisböckle zu 3500 M. das Pfund. Lebende Kaninchen wurden zu 18—20 000 Mark, lebende Gänse zu 12—22 000 M. das Stück ausgeboten. Mit den Eiern ist übrigens auch wieder die Butter im Preise gestiegen. Süßrahmtafelbutter war nicht unter 7600 M. das Pfund zu haben gegen 7400 M. am Montag. Landbutter blieb auf dem alten Preis von 6800—7500 M. Sehr umdrängt waren wieder die Stände und Bottiche der Fischhändler. Während die lebenden Flußfische für die breiten Massen unerschwinglich im Preise sind, ist der Abschlag bei den Seefischen erfreulicherweise bedeutend. So kostete Cabeljau, für den am Montag 12—1300 M. gefordert wurden, heute nur noch 900—1000 M. das Pfund. Der Kartoffelpreis ist dafür wieder enorm in die Höhe geschnellt. Die städtische Ware lagert im besetzten Hafengebiet. Die Großhändler haben für Ersatz gesorgt, mußten aber schon beim Erzeuger im Bauland und in der Würzburger Gegend 2800 M. für den Zentner anlegen. Infolgedessen konnte heute das Pfund nicht unter 60 M. abgegeben werden. Das ist ein nahezu 100-prozentiger Aufschlag. Nachstehend die amtlich festgestellten Preise:

Kartoffeln 60 M. (gegen 35 M. am Montag), Weißkraut 320 bis 350 M. (320—340 M.), Rotkraut 400—420 M. (300—420 M.), Wirsing 320 M. (200—320 M.), Rosenkohl geschlossen 600—700 Mark (600—700 M.) offen 250—350 M. (200—500 M.), Gelbe Rüben 80—100 M. (80—100 M.), Karotten 80—120 M. (90—120 Mark), Rote Rüben 80—120 M. (60—120 M.), Zwiebeln 60—80 Mark (40—90 M.), Erdkohlraben 90—100 M. (60—100 M.), Feldsalat 500—1000 M. (800—1200 M.), Spinat 600—650 M. (600 bis 700 M.), Aepfel 200—450 M. (150—400 M.), Birnen 300—400 M. (250—400 M.), Eier 390—450 M. (360—440 M.), Süßrahmbutter 7600—8400 M. (7400—8000 M.), Landbutter 6800—7500 M. (6800—7500 M.), Cabeljau 900—1000 M. (1200—1300 M.), Schellfische 800—900 M. (1200—1400 M.), Bratheringe 750—800 M. (900—1000 M.), Hecht 4000 M. (3500 M.), Barben 3000—4000 M. (3500 M.), Backfische 2000 M., Zickel 3000—3500 M. (3000—3500 Mark) das Pfund, Tauben 1500 M. das Stück, lebende Hähne und Hühner 10—12 000 M. das Stück.

Veranstaltungen

♂ **Beim sonntäglichen Volks-Kunstabend im Nibelungensaal** wird ein Tageskassenpreisaufschlag nicht erhoben. Den Konzertteil dirigiert Max Sinzheimer, den Orchesterpart des Spiels „Die bekehrte Prinzeß" leitet Karl Eberts. In den Hauptrollen dieser von Frieda Ursula Back inszenierten Pantomime werden außer Gertrud Runge und L. Puschacher, als den Vertretern der beiden Sprechrollen, die Damen Elsa Simons, Anneliese Koppel, Irmgard Meyer und Mali Georgi mitwirken, außerdem acht weitere Studierende des Backschen Instituts für rhythmische Gymnastik. (Näheres siehe Anzeige im heutigen Mittagsblatt.)

♂ **Landory—Kapper und Delank** werden am Sonntag, den 18. März in der Harmonie, D 2, 6 abends 8 Uhr einen heiteren Abend improvisieren. Die Namen der drei Künstler bürgen für eine genußreiche, frohe Veranstaltung. (Siehe Anzeige im heutigen Mittagsblatt.)

♂ **Philharmonischer Verein.** Das Konzert Moodie-Erdmann muß infolge Verkehrsschwierigkeiten vom 19. März auf einen noch bekannt zu gebenden Tag in der zweiten Aprilhälfte verlegt werden. Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

♂ **Künstlertheater „Apollo".** Heute und morgen geht als zweiter Anzengruber-Abend „Der Meineidbauer" mit Franz Fröhlich in der Titelrolle in Szene. Am Samstag erfolgt die Erstaufführung des ausgezeichneten oberbayerischen Schwanks „Stuhl als Detektiv". Den Stuhl spielt Benno Hirtreiter. (Näheres siehe Anzeige im Mitagsblatt.)

Aus dem Lande

* **Aus dem Oberland,** 15. März. In einer Müllheimer Zeitung wird auf die unerträglich gewordenen Preise in den Gastwirtschaften hingewiesen und daran die Frage geknüpft, wer diese Essenspreise auf die Dauer aufbringen solle. Es wird dann an die Stadt Müllheim das Ersuchen um Einrichtung einer öffentlichen Küche für alleinstehende Personen gerichtet. — Die Stadt Lörrach hat bereits Vorbereitungen zur Einrichtung einer Suppenküche getroffen und auch in Waldkirch wird in nächster Zeit eine Volksküche eröffnet.

Aus der Pfalz

* **Ludwigshafen,** 15. März. Am letzten Samstag wollten einige Frauen von Ludwigshafen und Frankenthal nach Worms fahren, um billig einzukaufen. Die Franzosen fuhren aber mit Volldampf mit dem Zug durch die Station Worms hindurch und hielten erst in Mainz. Zurückfahren konnten die Frauen an diesem Tage nicht mehr, weshalb ihnen nichts anderes übrig blieb, als entweder in Mainz zu übernachten, oder zu Fuß nach Hause zu gehen.

* **St. Ingbert,** 14. März. Einen tötlichen Ausgang nahm ein Streit, in dem der Bergmann Wilhelm Hübner von Elversberg und seine beiden ihn auf dem Heimweg begleitenden Kameraden verwickelt wurden. Die drei Bergleute wurden in der Dunkelheit von zwei Männern angerempelt. Als Hübner den Streit schlichten wollte, gab sein früherer Arbeitskollege, der Bergmann Heinrich Gräber von Elversberg zwei Schüsse ab, von denen der zweite Hübner am Hals so schwer verletzte, daß er bald darauf starb. Der Schwerverletzte hatte noch die Kraft, die Täter mit Namen zu bezeichnen. Gräber, der mit seinen Kumpanen sofort nach der Tat flüchtete, wurde am nächsten Tage verhaftet.

Nicht Schlachtgesänge sind Zeichen der Kernhaftigkeit eines Volkes, sondern die Art, wie die Niederlagen ertragen und die Siege genossen werden.

Jean Paul.

* * *

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Die Kunsthandlung Graßmück** (am Luisenring) bringt in ihrer zweiten Ausstellung in einer stattlichen Anzahl von Bildern repräsentativer Künstler einen Querschnitt durch die gegenwärtige Karlsruher Malerei. Es sind Bilder von unterschiedlicher Güte und recht unterschiedlicher malerischer und geistiger Haltung. Das verwischt etwas den Eindruck unbelebter Gleichförmigkeit, den die Karlsruher Nachfahren Schönleders, Baischs — von dem eine sehr feine kleine Landschaft zu sehen ist —, Thomas und Trübners leicht erwecken. Es ist die Neigung zu erstarrender Tradition, die leider die Solidheit im technischen Können (gewiß auch heute die Grundlage alles künstlerischen Schaffens!) in der Wirkung ein wenig beeinträchtigt; man ist mehr als versucht, an die größeren Vorbilder zu denken, deren Art sich hier totläuft. Die Karlsruher Professorenschaft ist fast vollzählig, größtenteils mit bezeichnenden Bildern, vertreten. Wir sehen von Göhler Landschaften voll sommerlicher Wärme, von Dill Stücke in der bekannten Geschlossenheit der Töne (der Johanna Dill-Malburg nacheifert), von Fehr einen schönen Pferdekopf, von Volkmann eine gute Landschaft, beseelter Trübner etwa, von Bühler ein stimmungsvoll romantisches Märchenbild, von G. Wolf eine literarische Allegorie „Der Prophet" (auch seltene Graphik dieses Künstlers ist da); Conz bringt ein hellfarbiges, doch nicht sehr selbständiges Stilleben; W. Volz farbenkräftige Naturausschnitte; W. Nagel, A. Haueisen, Casp. Ritter fehlen nicht. Ein größeres Bild des verstorbenen Mannheimers G. W. Münch sagt nichts Neues über die stille Art des Malers; Zabotin, sonst von moderneren Allüren und beachtlichem Können, wirkt diesmal bescheidener. Carl Blum ist mit einer hellen frischen Marine und einer größeren Landschaft, die in der Geschlossenheit der Form, in der flächigen Behandlung und in der Stimmung ihre Reize hat, glücklich vertreten. Sonst fallen noch Grimm, Hempfing, Hansammann, Brenneisen, Pfefferle auf. Von den Holzplastiken Professor Schreinböggs gebe ich der lieblichen Mädchenfigur den Vorzug vor dem gequälten „Hiob"; Volz hat Caspar Ritters Kopf eindrucksvoll modelliert und Wermer gibt eine feiner komponierten, mehr auf Ausdruck als Realistik ausgehenden Porträtbüsten. Man vermißt in der Ausstellung Prof. Babberger ungern. lc.

⊙ **Wiesbadener Theater.** Hebbels Tragödie „Herodes und Marianne" erfuhr unter Dr. Wolff von Gordons Leitung eine sehr eindrucksvolle szenische Neugestaltung. Das Bühnenbild unterstrich in knappster Einfachheit und monumentaler Schlichtheit das typisch Menschliche der weltgeschichtlichen Vorgänge und gab dem Ideengehalt der Dichtung, ganz auf Wort und Sinn konzentrierend, kristallklare Durchsichtigkeit. Vor diesem Hintergrund erschienen überlebensgroß die Gestalten, zugleich ganz menschlich in ihren Kämpfen und Nöten, in der extremen Problematik der Lebensanschauungen: Momber ein Herodes von titanisch aufstürmender Kraft und Leidenschaft, Thila Hummel eine Marianne von Seelengröße und stiller Verhaltenheit. Von den künstlerischen Ereignissen der laufenden Spielzeit war diese Neuinszenierung in ihrer prachtvollen Geschlossenheit wohl das Bedeutsamste. — Dem beliebten, oft abgewandelten Motiv der geprellten gierigen Erben hat Bernhard Schuster, zugleich Komponist und Textdichter, in seiner komischen Oper „Der Dieb des Glücks" eine neue Seite abgewonnen. Die Szenenfolge aber, welche die Wiederkehr des totgeglaubten jungen Schloßherrn von Treufels zum Mittelpunkt nimmt, bleibt befangen in vielerlei Unklarheiten und technischen Ungeschicklichkeiten, der Humor quillt nicht saftig und ursprünglich genug, um mit diesen textlichen Mängeln auszusöhnen. Wie der Handlung fehlt auch der Musik die große einheitliche Linie. Der Komponist zeigt sich als Eklektiker, der über eindringliche Kenntnis der modernen Musik und vielfältige technische Mittel der Orchestrierung verfügt, dessen Gestaltungskunst jedoch, allzu bewußt und gedanklich, das eigentlich Persönliche, Schöpferische und Intuitive vermissen läßt. Häufig machen sich Anklänge, insbesondere an Richard Strauß, bemerkbar; melodiöse Partien folgen in jähem Kontrast grelle Disharmonien, und beide Gegensätze fügen sich letzten Endes nicht zu einer höheren Einheit. Das Erfreulichste des Werkes bleibt die zum Teil freilich äußerst reizvolle Klangmalerei in melodramatischem Stil. Die Uraufführung am Wiesbadener Staatstheater, die mit viel Liebe und Sorgfalt vorbereitet war, hob die Vorzüge und musikalischen Feinheiten wirkungsvoll hervor, ein farbenschönes und stilgerechtes Bühnenbild, von Lothar Schenck entworfen, gab den passenden Rahmen. Unter Kapellmeister Rothers einfühlsamer und energischer Stabführung leistete das Orchester Vorzügliches; in den Hauptrollen bewährten Roffmann als Junker von Treufels, Th. Müller-Reichel als Adelheid gesanglich und darstellerisch eine reife Künstlerschaft. Der Komponist durfte sich am Ende mehrmals zeigen, doch ließ sich nicht verkennen, daß der Erfolg der Aufführung in der Hauptsache den darstellerischen Kräften zu danken war.

Heinrich Leis.

MARCHIVUM

Gerichtszeitung

* Waldshut, 14. März. Das hiesige Schwurgericht verhandelte gegen den französischen Staatsangehörigen Andreas Berat, Kaufmann in Paris. Berat ist von der französischen Truppe während des Kriegs nach der Schweiz desertiert, besuchte Italien und kam über die Tschechoslowakei nach Deutschland, wo er sich in mehreren Städten aufhielt. So kam er auch in das Wiesental nach Brombach zu einem hier wohnenden Franzosen, mit dem er Geschäfte zu machen versuchte. Mit einem Rucksack voll künstlicher Zähne, die offenbar geschmuggelt werden sollten, lief er mit seinem Kameraden Ende vorigen Jahres einem Wachtmeister in die Hände, der sie festnahm. Der Angeklagte benutzte aus Angst einer etwaigen Auslieferung an Frankreich einen günstigen Augenblick und gab einen Schuß auf den Gendarmeriewachtmeister ab, der diesen schwer verletzte. Berat wurde zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt.

Bestrafte Milchfälscherinnen

* Aachen, 15. März. Wegen gewerbsmäßiger Milchfälschung wurden im Berufungsverfahren die wegen des gleichen Vergehens bereits zweimal vorbestrafte Frau Petry und deren Tochter Frau Jakob Leuchter, beide aus Sörs bei Aachen, zu je 6 Monaten Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Wegen des hohen Alters der Frau Petry wurde dieser Strafaufschub gewährt, wenn sie sechs Millionen Mark Buße bezahlt. Das Urteil muß in allen Aachener Zeitungen zweimal veröffentlicht werden.

Kommunale Chronik

Ƒ Wallstadt, 14. März. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist folgendes mitzuteilen: Von den Kosten an Wassergeld und für die Zuchttierhaltung sollen jeweils 75% von den Nutzniessern zurückerhoben werden. Es sind daher für eine Kuh oder ein Zuchtschwein 4000 M, für eine Ziege 800 M für 1922 zu entrichten. Der Wassergeldtarif vom 16. November 1921 wird ab 1. März 1923 auf den 108fachen Betrag der Grundmiete erhöht. Für 1923 wird eine vorläufige Umlage von 100, 150 und 200 M pro Hundert erhoben. Die Ausschellgebühren wurden auf 400 M erhöht. Eine Fuhre Sand kostet 1000 M. Die Waggebühren betragen bis zu 20 Zentner 100 M, für jeden weiteren Zentner 5 M mehr. Der Zentner Tabak wird mit 100 M belastet. Pfunde werden aufgerundet auf den nächsten Zentner. Die Sprunggelder betragen für Kühe und Schweine 50 M, Ziegen 20 M. Dem Fassel- und Eberhalter wurden die Bezüge für Fütterung und Wartung der Zuchtiere erhöht, für Fassel auf 1200 M, für Eber auf 1000 M pro Tag und Tier. Dem Ziegenbockhalter Barth werden pro Jahr 3000 M vergütet. Zum Bürgermeisterstellvertreter wird gemäß § 46 G.O. der dienstälteste Gemeinderat bestimmt. Zu Mitgliedern der Ortsbaukommission wurden Joseph Merkel und Martin Schorr ernannt. Dem Gesangverein Germania Wallstadt wird zu seinem Stiftungsfest vom 9.—11. Juli der Sportplatz zur Verfügung gestellt und die ganzen Einnahmen aus Buden etc. belassen. Den Beisitzern vom Wohnungsamt werden pro Sitzung 500 M bezahlt. Von der Auflösung der Wohnungskommission hat der Gemeinderat Kenntnis genommen, ebenso vom Urteil des Pachteinigungsamts Mannheim, wonach für 1922 45 000 M zu zahlen sind. Künftig werden zu allen Gemeindeposten die Auslagen für Impressen, Briefhüllen und Porto zugeschlagen. An Gärtner Anton Gaubatz wird das Wasserturmhaus Nr. 2 um sein Höchstgebot von 4 330 000 M aufgelassen. Der Betrag reicht zur Tilgung aller Gemeindeschulden aus. An elf Feuerwehrleute der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr wird am 18. März das Ehrenzeichen für 25jährige Dienstzeit verliehen. Die Mieten in den Gemeindehäusern werden entsprechend dem Zuschlag von 13 890% ab 1. März 1923 neu festgesetzt.

? Heddesheim, 12. März. Gemeinderat M. Fath (Landwirt) wurde mit 32 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. Möge es dem neuen Ortsvorstande gelingen, die Geschicke unserer Gemeinde glücklich zu leiten.

= Heidelberg, 14. März. Wie die „Badische Post" hört, soll die Wohnabgabe auf 120 Proz. jährlich erhöht werden. Man hofft aus diesem Ertrag der erhöhten Wohnabgabe etwa 180 bis 200 Millionen Mark herauszuschlagen. — Der Betrieb des Heidelberger Stadttheaters unter der Direktion von Johannes Meißner wird auch im Winter 1923/24 weitergeführt. Die Einnahmen waren in den letzten Monaten so günstig, daß der städtische Zuschuß unter Berücksichtigung der eingehenden Bugusteuer sehr gering war.

Kleine Mitteilungen

In Mannheim ist trotz des unglaublich hohen Strompreises die Zählermiete beträchtlich erhöht worden. Es wird infolgedessen interessieren, wie sich die Stadt Berlin auf die Belastung der Stromverbraucher psychologisch einstellt. In dieser Beziehung lesen wir in einem Berliner Blatt: „Die Stadt bemüht sich, ein Aequivalent für die Erhöhung des Strompreises auf 1200 Mark für die Kilowattstunde zu geben: Die Erhebung von Zählergebühren kommt in Fortfall.— Es ist nicht viel, aber man sieht die Liebe . . ." Man bedenke: in Mannheim kostet die Kilowattstunde Lichtstrom 2000 Mk. ohne Vorauszahlung!

Infolge der seit dem Vorjahre eingetretenen ganz außerordentlichen Geldentwertung sieht sich die Stadtverwaltung Essen gezwungen, daß Schulgeld bei den höheren Schulen und entsprechend bei den übrigen Schulen, bei denen Schulgeld erhoben wird, stark zu erhöhen. Es muß mit einer Erhöhung mit mehr als dem 25fachen des jetzigen Betrages gerechnet werden.

Neues aus aller Welt

— Verunglückte Turnkletterei. Ein 15jähriger Schüler versuchte an der Dachrinne die Frankfurter Paulskirche zu erklettern. Auf halber Höhe verließen ihn die Kräfte. Er stürzte ab und trug erhebliche Verletzungen davon.

— Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig ist nach einer Meldung aus Gmunden am Sonntag von einem Prinzen entbunden worden.

— Was heutzutage möglich ist! In einer Bücherausstellung der „Arbeiterjugend" in Sprottau wurde die Bibel unter der Schundliteratur ausgestellt.

— Quälte nie ein Tier. Im Frankfurter Zoologischen Garten reizte ein 16jähriger Schüler mit seinem Taschentuch einen Tiger. Die Bestie griff plötzlich mit ihrer Tatze durch das Gitter, zerschlug dem jungen Mann die linke Hand und zog ihn dann zu sich an das Gitter. Nur dem raschen Zugreifen des Wärters hatte der Schüler es zu verdanken, daß er vor Schlimmerem bewahrt blieb.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^00 morgens)

	Seehöhe in m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Gestrige Tiefstwärme	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in 24 St.	Bemerkungen
Wertheim . . .	—	—	2	5	2	O	leicht	Regen	1	
Königstuhl . .	568	762.6	—1	2	—1	NO	leicht	bedeckt	—	
Karlsruhe . . .	127	762.9	2	4	2	NO	leicht	bedeckt	2	
Baden-Baden	213	761.5	2	4	2	O	leicht	bedeckt	3	
Villingen . . .	780	762.6	—0	1	—1	O	leicht	bedeckt	2	
Feldberg, Hof	1281	647.2	—5	—3	—5	O	leicht	Reif	2	
Badenweiler .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien . .	—	—	—1	—0	—1	—	still	bedeckt	2	

Der Luftdruck ist in fast ganz Mitteleuropa ziemlich hoch, für eine Besserung der Wetterlage ist er aber sehr ungünstig verteilt. Die kleineren Randwirbel des südlichen Tiefdruckgebietes geben vielfach zu Regen- und Schneefällen Anlaß und bedingen fortdauernd nördliche Luftzufuhr, bei der es sehr kühl bleibt. Ueber Nacht herrscht noch Frost bis —5 Grad. Der Hochdruckkern wird durch die vom hohen Norden südwärts ziehenden Luftwirbel westwärts verdrängt. Eine Besserung der Wetterlage bedeutet dies aber nicht.

Voraussichtliche Witterung für Freitag bis 12 Uhr nachts: Noch keine wesentliche Aenderung.

Aus Handel und Industrie

Kein Handel mit Frankreich und Belgien!

Im unbesetzten Deutschland herrscht vereinzelt die Ansicht, daß trotz des französisch-belgischen Raubeinfalls in das Ruhrgebiet Waren nach Frankreich und Belgien geliefert werden könnten, weil auch derartige Lieferungen dazu beitrügen, das deutsche Wirtschaftsleben des unbesetzten Deutschland aufrechtzuerhalten und die Beschäftigung der Arbeiter zu sichern. Eine solche Auffassung entspricht nicht den derzeitigen Notwendigkeiten. Schon die vaterländische Pflicht gebietet, jegliche Handelsbeziehungen mit Feinden abzubrechen, die mitten im Frieden unter Verletzung des Völkerrechts, des Friedensvertrages und des Rheinlandabkommens in das wirtschaftlich wichtigste und differenzierteste Gebiet des Deutschen Reiches eingebrochen sind, die deutsche Wirtschaft zerschlagen, das Reich zerstückeln wollen und mit farbigen Truppen eine friedliche, arbeitsame Bevölkerung in unerhörtester Weise knechten, schinden und demütigen. Eine derartige Auffassung bedeutet aber auch die Durchbrechung der Solidarität mit dem Einbruchsgebiet und den übrigen besetzten Gebieten, die Waren nach diesen Ländern nicht liefern wollen und können. Sie ist somit eine Durchbrechung der einheitlichen Abwehrfront. Ferner kann dadurch nur zu leicht der Eindruck erweckt werden, als wollten Firmen des unbesetzten Deutschland auf Kosten der besetzten Gebiete ihre Geschäftsbeziehungen erweitern. Endlich aber besteht die Gefahr, daß etwaige deutsche Guthaben, die durch derartige Ausfuhrgeschäfte entstehen, von den Franzosen und Belgiern beschlagnahmt werden, wenn nicht Vorausbezahlung auf eine deutsche oder neutrale Bank erfolgt ist. Der Grundsatz „Kein Handel mit den Feinden, keine Waren aus diesen Ländern" muß auch im unbesetzten Deutschland strengstens zur Durchführung gelangen.

Im übrigen hat der Reichsverkehrsminister verboten, daß im besetzten Einbruchsgebiet Güter befördert werden, die zur Erlangung der Ausfuhrgenehmigung den neuerrichteten französischen oder belgischen Ausfuhrstellen vorgeführt oder mit der Einfuhrbewilligung einer französischen oder belgischen Bewilligungsstelle eingeführt worden sind.

Dem Vernehmen nach sollen einzelne Firmen des besetzten Gebietes in unverantwortlicher Weise sich an die völkerrechtswidrig eingerichteten französischen Bewilligungsstellen gewandt haben und nach Bezahlung einer 10%igen Abgabe in deren Kassen versuchen, mit französischer Unterstützung Waren nach dem unbesetzten Gebiet zu verbringen. Aufseiten der deutschen Behörden besteht die Absicht, derartige Waren, die mit Unterstützung der französischen Bewilligungsstellen oder nach Bezahlung von Abgaben in französische Kassen in das unbesetzte Gebiet gelangen, beim Eintritt in das unbesetzte Gebiet vorbehaltlich einer weiteren strafrechtlichen Verfolgung der Absender zu beschlagnahmen und zugunsten des Reiches für verfallen zu erklären. Die Namen der landesverräterischen Absenderfirmen werden außerdem veröffentlicht werden.

Großhandels-Aktiengesellschaft für Mühlenfabrikate, Landesprodukte und Futtermittel in Mannheim

Unter obigem Namen wurde heute in Mannheim eine neue Firma mit einem Aktienkapital von 20 Mill. M errichtet. Den ersten Aufsichtsrat bilden u. a.: Friedrich August Schmidt, Rechtsanwalt, Heidelberg, als Vorsitzender; Karl Theodor Balz, Direktor, Mannheim, stellv. Vorsitzender; Friedrich Kraft, Kaufmann, Mannheim und Wilhelm Mann, Direktor, Mannheim. Vorstand der Aktiengesellschaft ist Kaufmann und Mühlenbesitzer Karl Seitz-Schriesheim. Das Unternehmen wird in allernächster Zeit auf 100 Mill. M Aktienkapital gebracht und wird der Aufsichtsrat noch aus Interessenkreisen erweitert. Es dies das erste Unternehmen dieser Art am Platze und bestehen ähnliche bereits in Berlin, Düsseldorf und München. Die Geschäftsräume befinden sich Max-Josephstraße 1.

Greifwerke vorm. Peter Kohl A.-G. (Motoren- und Apparatefabrik) in Mannheim-Neckarau

Die von der G.-V. am 9. ds. Mts. genehmigten neuen Aktien werden mit 4000% von der Bankfirma Schwab, Noelle & Co., Essen, übernommen, die den alten Aktionären ein Bezugsrecht in der Weise anbieten wird, daß auf zwei alte Aktien eine neue Aktie zu 4150% entfällt. Nachdem der erste Aufsichtsrat entsprechend der gesetzlichen Vorschrift zurückgetreten war, wurden, wie ergänzend mitgeteilt sei, in den Aufsichtsrat gewählt: 1. Rechtsanwalt Dr. Herzfeld, Essen; 2. Bankier Eduard Noelle, Essen; 3. Rechtsanwalt Dr. Eder, Mannheim; 4. Rentier Eugen Zimmermann, München; 5. Direktor E. Huesselrath, Bad Homburg v. d. H.; 6. Direktor Max Vester, Essen.

Pfälzische Preßhefen- u. Spritfabrik, Ludwigshafen a/Rh.

Nach dem Geschäftsbericht ergab sich für das abgelaufene Jahr ein Brutto-Ueberschuß von 14,5 Mill. M, dem 12,4 Mill. M für Betriebsunkosten, 0,32 Mill. M für Abschreibungen und 1 Mill. M als Werkserhaltung gegenüberstehen. Einschließlich 96 508 M ergibt sich ein Reingewinn von 712 170 M. Nach den üblichen Rückstellungen gelangt eine Dividende von 30% gegen 12% i. V. zur Verteilung, während 103 317 M auf neue Rechnung vorgetragen werden.

In der Bilanz stehen bei 2 Mill. M Aktienkapital die Kreditoren mit 10,9 Mill. M zu Buch, denen 9,34 Mill. M Debitoren, 3,69 Mill. M Warenvorräte, 1,48 Mill. M. Maschinen und Einrichtungen und 749 000 M an Gebäude und Grundstücken gegenüberstehen. ch.

Jean Schotthöfer, Wagen- und Maschinenfabrik A.-G., Schifferstadt

In der heute vormittag 10 Uhr im Hotel National stattgefundenen o. G.-V. für das abgelaufene 1. Geschäftsjahr der Jean Schotthöfer A.-G., Wagen- und Maschinenfabrik, Schifferstadt, hervorgegangen aus der 1864 gegründeten Schotthöferschen Fabrik, waren 5 Aktionäre mit zusammen 1775 Stimmen anwesend.

Die Regularien wurden einstimmig genehmigt und konnte trotz des als Baujahr anzusehenden 1. Geschäftsjahres eine Dividende von 25% ausgeschüttet werden. Dem ersten Aufsichtsrat wurden für seine Tätigkeit 500 000 M als Vergünstigung zugebilligt und eine Million M für zeitgemäße Zwecke überwiesen.

Der neue Aufsichtsrat besteht aus Generaldirektor Dr. Schlosser-Düsseldorf, Generaldirektor Willy Hof-Frankfurt a/M., Oberingenieur Olschenka-Elberfeld, Rittmeister Ewald Liebrecht-München und Exporteur van Doorn-Montreal. Es wurde mitgeteilt, daß das Werk z. Zt. voll beschäftigt ist. *

* Wirtschaftsbericht der Commerz- und Privatbank A.-G. Der für Februar erstattete Wirtschaftsbericht der Bank beschäftigt sich mit Deutschlands Außenhandel im Jahre 1922 und behandelt ferner folgende Punkte: Discontsätze, Stand der schwebenden Schuld, Entwicklung des Notenumlaufs von 1914, 1919 bis 15. Februar 1923, Eisenbahnindex, die Entwicklung des Großhandelsindex, zur Kohlenlage, deutscher und englischer Kohlenpreis, die Lage der Kleineisen-, der Landmaschinen-, der deutschen Automobilindustrie, Marktberichte, Preisentwicklung im Ausland, englischer Außenhandel und die Passivität des französischen Außenhandels. ⚒

* Vereinigte Schuhfabriken Berneis-Wessels A.-G. in Augsburg-Nürnberg. Die Gesellschaft, die ihr Aktienkapital im abgelaufenen Jahr von 40 auf 84 Mill. M erhöhte, schließt das Jahr 1922 ab nach Abschreibungen von 37 513 798 (5 570 691) M mit einem Reingewinn von 110 516 047 (9 902 141) M. Hieraus sollen 15 (1) Mill. M für Werkwohnungsbauten, 10 Mill. (800 000) M für Unterstützungs- und Wohlfahrtszwecke, 30 (1) Mill. M als Gratifikationen für Beamte und Arbeiter verwendet, sowie 5 Mill (300 000) M zur Verfügung des Vorstandes gehalten werden. Die Dividende wird mit 45% (20%) zuzüglich Bonus von 25% (0) auf die Stammaktien, mit 8% auf die Vorzugsaktien A und und mit 6% auf die Vorzugsaktien B in Vorschlag gebracht.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

* Frankfurt, 15. März. (Drahtb.) Am Devisen- und Notenmarkt vollzog sich das Geschäft recht lustlos. Der Dollar eröffnete im Vormittagsverkehr mit 20 800. Dieser Stand blieb auch weiterhin bestehen. Im freien Effektenverkehr von Büro zu Büro wurden nur wenige Umsätze auf größtenteils ermäßigtem Niveau getätigt. Es hat den Anschein, daß sich an der Börse wieder ein Stimmungswechsel vollzieh, denn die genannten Kurse lauteten teilweise behauptet, teilweise schwächer. Die Spekulation war zu Gewinnsicherungen bereit und sehr zurückhaltend. Die starke Inanspruchnahme der Reichsbank in der ersten Märzwoche verstimmte. Auslandsrenten vernachlässigt, ungarische Kronen schwächer. Bei dem äußerst stillen Verkehr hörte man nur wenige Kurse. Schiffahrts-, Montan-, und Elektroaktien waren verschiedentlich angeboten. Am Markt der unnotierten Werte ließen sich ebenfalls Abschwächungen feststellen. Die genannten Kurse geben wir wie folgt unter dem üblichen Vorbehalt wieder: Gesucht blieben Uno-Werke auf Kapitalerhöhung, 2600, ferner Rothenberger Zigarrenfabrik A.-G. Frankfurt mit 7600; niedriger angeboten waren Benz 13 000, Elberfelder Kupfer 8500—9000, Rastatter Waggonfabrik 6000, Becker-Stahl 11 500.

Devisenmarkt

Mannheimer Devisenmarkt, 15. März. Es notierten am hiesigen Platze (alles Geldkurse): **New York 21000** (20800), Holland 8275 (8200), London 98000 (98000), Schweiz 3870 (3870), Paris — (—), Brüssel — (—), Italien 1000 (1000), Prag 620 (620).

Frankfurter Notenmarkt 15. März.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerikanische Noten	20775.—	21000.—	Oesterr.-Ungar., alte	—.—	—.—
Belgische	1089.—	1101.—	Norwegische	3695.—	3735.—
Dänische	3665.—	3735.—	Rumänische	90.—	93.—
Englische	97475.—	98475.—	Spanische	3190.—	3260.—
Französische	1264.—	1276.—	Schweizer	3825.—	3900.—
Holländische	8163.—	8325.—	Schwedische	5430.—	5500.—
Italienische	979.—	991.—	Tschecho-Slovak.	809.—	825.—
Oesterreich abgest.	20.25	20.75	Ungarische	—.—	—.—

Frankfurter Devisen

* Frankfurt, 15. März. (Drahtb.) Der Devisenmarkt lag still bei kaum veränderten Preisen. Das Geschäft beschränkte sich auf einige wenige Umsätze. Im freien Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 98 000 (96 000), Paris 1250 (1277½), Brüssel 1090 (1095), New York 20 850 (20 812½), Holland 8250 (8247½), Schweiz 3875 (3880), Italien 992 (997)½.

Amtlich	2. H.	1. H.	1. H.	2. H.	Amtlich	2. H.	1. H.	1. H.	2. H.
Holland . .	8224	8265	8226	8263	Norwegen .	3753	3771	3726	3790
Belgien . .	1082	1087	1092	1087	Schweden .	5536	5563	5530	5569
London . .	97751	98243	97755	98245	Helsingfors	5.76	5.79	—.—	—.—
Paris . . .	1252	1259	1274	1280	New-York .	20797	20902	20760	22984
Schweiz . .	3870	3888	3870	3889	Wien, abg. .	29.87	29.01	28.63	28.97
Spanien . .	3187	3203	3216	3233	Budapest .	6.70	6.81	6.43	6.46
Italien . . .	995	1000	995	1000	Prag . . .	618	622	618	622
Dänemark .	3965	3981	3939	4020	Agram . .	209.50	210.50	—.—	—.—

Berliner Devisen

Amtlich	2. H.	2. H.	1. H.	2. H.	Amtlich	2. H.	2. H.	1. H.	2. H.
Holland . .	8224	8265	8221	8263	Paris . . .	1260	1265	1275	1292
Buen.-Aires	7705	7744	7700	7739	Schweiz . .	3875	3894	3876	3893
Brüssel . .	1092	1097	1092	1097	Spanien . .	3204	3220	3207	3224
Christiania	3779	3799	3785	3804	Japan . . .	9975	10025	9975	10025
Kopenhagen	3975	3994	3987	4017	Rio de Jan. .	2294	2305	—	—
Stockholm .	5531	5558	5541	5568	Wien abg. .	29.80	30.37	28.77	25.93
Helsingfors	5.70	5.81	5.77	5.80	Prag . . .	618	621	617	620
Italien . . .	990	995	995	1000	Budapest .	6.53	6.57	6.33	6.37
London . .	97758	98242	97755	98245	Sofia . . .	131.08	133.34	128.43	129.09
New-York .	20792	20897	20822	20927	Jugoslavien	213.46	214.54	213.46	214.54

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

m. Mannheim, 15. März. Die Tendenz gestaltete sich heute sehr ruhig. Käufer, wie Verkäufer nahmen eine abwartende Stellung ein. Man nannte: Weizen mit 90 000 M, Roggen mit 88 000 M, Gerste mit 75—80 000 M, Inlandhafer mit 50—75 000 M, Auslandhafer mit 90—95 000 M, Mais mit 95—100 000 M die 100 kg bahnfrei Mannheim. Für Mixedmais, in Bremen greifbar, verlangte man 70 000 M ab Bremen. Kleie war zu 38—40 000 M und Weizenfuttermehl zu 55—60 000 M die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen am Markte. Für Mehl, Basis 0, verlangen die Mühlen 170 000 M, wogegen zweihändig 135—140 000 M verlangt wird. Bei einem öffentlichen Verkauf durch Handelsmakler einer Partie Rotklee von 17,70 Zentnern nach Typenmuster, wurden 134 000 M für die 100 kg ab Station Waldshut erlöst.

Offizielle Preise der Mannheimer Produktenbörse

per 100 kg waggonfrei Mannheim, ohne Sack netto Kasse

Preisnotierungen vom 15. März 1923

Weizen	85000	—	Wiesenheu, lose	41000—43000
„ ausländischer	—	—	Kleeheu	— — —
Roggen	80000	—	Luzerne-Kleeheu	48000—50000
Braugerste	75000—	85000	Preßstroh	40000—42000
Hafer (inländischer)	50000	— 75000	Gebundenes Stroh	40000— —
„ (ausländischer)	90000	— 95000	Hartreber	— — —
Mais, gelber (mit Sack)	95000	—100000	Weizenmehl Spez. 0 Mühlenpr	170000 —
Erbsen (inländische)	—	— —	Weizenkleie mit Sack	40000—45000

Verteilungspreis vom 12. bis 15. März: Hafer 75 000 M, Mais 80 000 M. Tendenz stetig, Mehl zweihändig 140 000 M.

Mannheimer Viehmarkt

Zum Viehmarkt am 15. März wurden aufgetrieben: 65 Kälber, 100 Schweine, 694 Ferkel und Läufer. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Kälber: 1. Kl. 250—260 000 M, 2. Kl. 240—250 000 M, 3. Kl. 230—240 000 M, 4. Kl. 220—230 000 M, Schweine: 1. Kl. 280—290 000 M, 2. Kl. 280—290 000 M, 3. Kl. 270—280 000 M, 4. Kl. 260—270 000 M, 5. Kl. 240—250 000, 6. Kl. 240—250 000 M; Ferkel und Läufer: 50—140 000 M. Marktverlauf: mit Kälbern ruhig, langsam geräumt, mit Schweinen ruhig, nicht geräumt, mit Ferkel und Läufer ruhig, nicht geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim, F 1, 2.
Direktion: Ferdinand Heimer. — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: Dr. Fritz Hammes; für Kommunalpolitik: Richard Schönfelder; für Gericht und Sport: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Franz Kircher; für Anzeigen: Karl Hügel.

MARCHIVUM

Georg Freiberg

Roman von Igna Maria

36. (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung)

Georg überkam es wie ein Rausch. „Morgen vielleicht erklingt Sterbegeläut — Drum laßt uns fröhlich sein —.“ Er sah nur noch die grauen faszinierenden Augen — „Heute ist heut'!“

Aufatmend hielt er inne. Baret drehte sich erstaunt um. „Da hör' einer den stillen Freiberg an. So hast Du noch nie gesungen! Man meint, Du wärest es garnicht.“

Georgs Begeisterung verflog. „Es macht das Lied.“

„Phantasieren Sie ein wenig,“ gebot Truta Fritz Baret, der sich hocherfreut weiter betätigte.

Eine weiße, zartgliedrige kühle Hand lag auf Georgs Rechte. „Ich danke Ihnen, Herr Freiberg.“

Georg verhielt den Atem, die Hand riß alle Nerven in ihm hoch. „Wenn es Ihnen gefallen hat,“ aber es lag Abwehr in seinen Mienen. „Ich mag das Lied nicht.“

„Nein —?“ Die Hand zog sich zurück. „es ist Ihnen wohl zu leicht?“

„Ja. Heute ist heut' und das Morgen —“

„Daß die Zeit kommen wie den Tod, dran vorzudenken, wäre schreckhaft, möchte ich mit Klärchen sagen. Jede Stunde nützen, keine Freude vorübergehen lassen; man kann es auch gut auslegen, Sie schwerfälliger Junge!“

„Es behält doch den leichtsinnigen Unterton.“

„Der Ihnen zuwider ist. Lange habe ich keinen Menschen mehr getroffen, der so denkt wie Sie. Es ist schön und stimmt zum Nachdenken.“

„Und ist auf die Dauer langweilig,“ spottete Georg.

Sie sah ihn erstaunt an. — „Wie kommen Sie zu dem Freund? Man merkt sofort, daß Sie nicht harmonieren.“

Er ist nicht mein Freund. Ich besaß nur einen wirklichen Freund, der studiert an der technischen Hochschule in Berlin.“

„Besaß —? — Ist er tot?“

„Nein, er lebt, aber weiß man denn, ob die Freundschaft unserer gemeinsamen Lehrzeit nicht von der Gegenwart beiseite geschoben wird?“

„Dann war es keine Freundschaft.“

„Doch; aber was sollen wir über Freundschaft streiten.“

„Recht so, bleiben wir bei der Gegenwart. Wann kommen Sie wieder nach Goarshausen?“

„Wenn Sie Zeit und Lust haben, uns wiederzusehen.“

„Die Mehrzahl dürfen Sie das nächste Mal zu Hause lassen, kommen Sie ohne den Freund Baret. Wenn man plaudern will, ist der Dritte überflüssig und inbequem.“

„Wann darf ich kommen?“ Georgs Augen strahlten, ihn wollte sie wiedersehen, ihn allein —!

„Nächsten Mittwoch. Vielleicht erwarte ich Sie an der Dampferanlegestelle, sonst trinken Sie bei mir Tee.“

„Darf ich?“ Georg war verwirrt.

„Beruhigen Sie sich, wenn ich Sie einlade, dürfen Sie.“

„Sie machen sich über mich lustig.“

Aber nein, ich freue mich nur, daß es noch so große liebe Kinder gibt. Es bleibt dabei, Sie werden meine Villa, in der ich wohne, leicht wiederfinden.“

„Bravo!“ rief sie laut zu Baret hinüber. „Mein Kompliment! Wer so spielen kann!“ Der lächelte geschmeichelt.

„Nun, meine Herren, muß ich zum Abendbrot. Haben Sie Dank!“

„Dürfen wir Sie begleiten?“

Von den beiden Kavalieren flankiert, trat Truta Twersteen den Heimweg an. Fritz Baret suchte sich angenehm zu machen, Georg blieb schweigsam. Vor einer hübschen Villa mit verregneten roten Geranien und Fuchsien vor den Fenstern machte Truta Halt. „Hier bin ich zu Hause. Es ist wie ein kleines Paradies, verwunschen schön. „Auf Wiedersehen, sie reichte ihnen die Hand, öffnete das eiserne, von verregneten japanischen Kletterrosen überspannene Gartentor, winkte noch einmal freundlich zurück und schritt dem Hause zu. Georg zog Fritz Baret mit sich, „oder willst Du Lots Weib markieren.“

„Ein nettes Pusselchen, die Truta Twersteen.“ Er kramte in seinen Taschen. „Freiberg, ich hab mein Feuerzeug liegen lassen, gehst Du noch mal mit um —?“

Das Feuerzeug lag friedlich auf dem Klavier. Georg bemerkte es sofort, und während er sich im Zimmer umschaute, gewahrte er in der Sofaecke ein weißes zerknülltes Etwas. Ein spitzenbesetztes kleines Taschentuch mit einem großen quergestellten Namenszug „Truta“. Ein feiner, scharfer Duft entströmte ihm, hastig barg Georg den Fund in der Brusttasche. Nun hatte er einen Grund, sie Mittwoch zu besuchen, wenn sie nicht an der Anlegestelle wartete.

Baret hatte endlich eine Zigarette in Brand gesetzt. „Nun aber Dalli, Mensch, sonst ist der Dampfer futsch.“ Sie rannten hinab zum Rhein und sprangen als Letzte auf den Dampfer. „Sage bloß, was hältst Du von ihr“. Fritz nahm das Gespräch wieder auf. „Erst dachte ich Schauspielerin. Aber dafür halte ich sie doch nicht. Lehrerin —? Ausgeschlossen! Für 'ne Malerin ist sie zu anständig angezogen. Mensch, nu red schon mal Töne, was denkst Du denn, was sie ist —?“

„Ich denke gar nichts. Jedenfalls ist sie eine Dame, das genügt mir. Ich bin kein Polizeihund, daß ich alles ausschnüffeln möchte.“

„Wenn man an Dich 'ne Portion Wasser hält, wirds Eis. Man kann doch mal darüber reden.“

„Es ist zwecklos.“

Mit dem Freiberg gehe ich mein Lebtag nicht wieder, dachte Baret empört, der Mensch ist ja zum Auswachsen langweilig. Gehste mit zur Kneipe?“

„Nein, ich muß nach Hause schreiben.“

„Wenn man einmal von Dir eine Zusage bekäme. Die Babett hat schon gefragt, weshalb Du so selten des Abends zu sehen seiest.“

„Die Babett geht nicht aufs Technikum, folglich braucht sie des Abends nicht zu lernen.“

„Deine Kinder kommen mal gleich mit Büchern auf die Welt, und die werden, wenn sie dem Vater nachschlagen, derartig klug sein, daß die Lehrer in der Schule von ihnen lernen können. Mensch, wenn Du Dich nicht änderst. Deine arme Frau, die tut mir jetzt schon leid!“

„Mir nicht. Sie braucht mich ja nicht zu heiraten. Zwingen werde ich keine!“ Fritz Baret unterdrückte kaum das Gähnen. „Gottlob, wir sind da. Bei der Babett wirds allerhand Unterhaltung geben.“

Der Dampfer schlingerte ergeben zum Anlegeplatz, Fritz eilte an Land. „Auf Wiedersehen, Freiberg,“ und verschwand in der dämmerigen Rheinallee.

Georg atmete tief auf, endlich allein! Langsam ging er durch die mäßig belebten Straßen nach Hause.

„Schon wieder zurück?“ begrüßte ihn seine Hauswirtin. „Die anderen waren vor knapp einer halben Stunde hier und wollten Sie mitnehmen zur Kneipe. Gehen Sie noch hin —?“

„Um Gotteswillen!“ wehrte er. „Ich bin heilfroh, daß ich still auf meinem Zimmer bleiben darf. Zur Kneipe gehe ich nur, wenn ich muß. Schöner ists auf der Stube, allein zu sein, arbeiten oder lesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Beschreibung

der Darlehnskassenscheine über 1 Mark vom 15. September 1922.

Der neue Darlehnskassenschein zu 1 ℳ ist 59 × 85 mm groß und auf grünlichem Wasserzeichenpapier mit dem bisherigen Vierpaßmuster gedruckt.

Die Vorderseite trägt in dunkelgrüner Farbe die Beschriftung in deutschen Buchstaben. Als oberste geschwungene Zeile steht das Wort „Darlehnskassenschein“, darunter die Wertbezeichnung „Eine Mark“. Diese beiden Wörter sind durch die Wertziffer „1“ getrennt, die nach oben und unten über die Wortzeile hinausragt. Die untere Hälfte der Vorderseite enthält den Ausfertigungstag: Berlin, den 15. September 1922, die Zeile „Reichsschuldenverwaltung“ und die Unterschriften: Halle Dieregge Dickhuth Springer v. Drenkmann Mücke Moll Hientzsch Schulzenstein Erbes. Rechts und links hiervon steht ein ebenfalls in dunkelgrüner Farbe gedruckter Kontrollstempel mit dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsschuldenverwaltung * 1 *“.

Die Rückseite trägt ebenfalls in dunkelgrüner Farbe eine kreuzförmige Guilloche, die sich in ihren Ausläufern auf eine eirunde, den Strafsatz umschließende Linie stützt. Der einzeilig im lateinischen Schriftschnitt gehaltene Strafsatz beginnt rechts neben der oberen Spitze der Guilloche und endet auf der anderen Seite. Innerhalb der Guilloche steht oben halbkreisförmig in heller Farbe das Wort „Darlehns-“ und unten ebenfalls als Halbkreis die Fortsetzung „kassenschein“. In gleichen Schriftzügen befindet sich in der Mitte die Wertzeile „Eine Mark“, die wiederum durch die große gleichartige Ziffer „1“ getrennt ist. Die deutschen Schriftzeichen und die Wertziffer „1“ tragen tiefe Schatten.

Berlin, den 6. März 1923.

Hauptverwaltung der Darlehnskassen.

Beschreibung

der Darlehnskassenscheine über 2 Mark vom 15. September 1922.

Der neue Darlehnskassenschein zu 2 ℳ mit den Ausmaßen 64 × 90 mm ist auf rötlichem Wasserzeichenpapier mit dem bisherigen Vierpaßmuster gedruckt.

Die Vorderseite trägt die bräunlich-rote Beschriftung in deutschen Buchstaben. Als oberste geschwungene Zeile steht das Wort „Darlehnskassenschein“, darunter die Wertbezeichnung „Zwei Mark“. Zwischen diesen beiden Worten ist als Wertziffer eine arabische „2“ eingeschaltet, die nach oben und unten über die Wertzeile hinausragt. Die untere Hälfte der Vorderseite enthält den Ausfertigungstag: Berlin, den 15. September 1922, die Zeile „Reichsschuldenverwaltung“ und die Unterschriften: Halle Dieregge Dickhuth Springer v. Drenkmann Mücke Moll Hientzsch Schulzenstein Erbes. Rechts und links hiervon steht ein ebenfalls in bräunlich-roter Farbe gedruckter Kontrollstempel mit dem Reichsadler und der Umschrift „Reichsschuldenverwaltung * 2 *“.

Die Rückseite trägt in gleicher Farbe eine länglich abgerundete Guilloche, in deren oberem Teile halbkreisförmig in deutscher Schrift das Wort „Darlehnskassenschein“ und im unteren Teile ebenfalls als Halbkreis der Strafsatz in lateinischen Buchstaben auf lichtem, in Spitzen endenden Bande steht. Dazwischen befindet sich hellfarbig die Wertzeile „Zwei Mark“, die wiederum durch die eine große arabische „2“ getrennt ist. Die deutschen Schriftzeichen, die Wertziffer „2“ und das Band des Strafsatzes zeigen tiefe Schatten.

Berlin, den 6. März 1923.

Hauptverwaltung der Darlehnskassen.

Miet-Gesuche

Wohnungs-Tausch!
Geboten: 3 Zimmer-Wohnung Zubehör, Oststadt.
Gesucht: 4–5 Zimmer-Wohnung Zubehör, Oststadt.
Angebote u. D. U. 82 an die Geschäftsstelle. *2288

Wohnungstausch Karlsruhe-Mannheim!
Geboten wird: 6 Zimmerwohnung mit Bad und Nebenräumen, Gas und Elektrisch.
Gesucht: 6—7 Zimmer Mannheim.
Angebote an Langer & Cie., Heidelberg, Gaisenstraße 17. 1956

Geschäfts-Inhaber sucht zum Selbstmöblieren je ein 1962
Wohn- und Schlafzimmer
per sofort oder später, jedoch nur in guter Lage.
Angeb. u. W. N. 162 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Parterrezimmer
für Büro geeignet, gegen zeitgemäße Bezahlung zu mieten gesucht.
Angebote unter B. Q. 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 19537

2-3 Zimmer mit oder ohne Küche
gegen zeitgemäße Miete und Ausführung kömpl. Reparaturen usw. im Hause gesucht. Evtl. Hausverwalterstelle. *2304
W. Rietheimer, R 7, 32, Tel. 3094.

Wer tauscht schöne 2 Zimmer-Wohnung, 2. Stock, Augartenstr. gelegen, geg. 3 evtl. 4 Zim.-Wohng. Angeb. unter E. B. 59 an die Geschäftsstelle. *2306

Student sucht möbl. Zimmer in gut. Hause geg. zeitgemäße Bezahlung. *2315
Angeb. unt. E. D. 91 an die Geschäftsstelle.

Geschäftsführer sucht ganz od. teilweise möblierte *2321/22
2 Zimmer.
Angeb. unt. R. E. 92 an die Geschäftsstelle.

Suche möbl. oder leere
Wohng.
1, 2, 3, 4, 5 Zimmer etc. Eventl. Umzugsentschädigung od. Uebernahme der Möbel. Gefl. Ang. unter B. F. 93 an die Geschäftsstelle. *2317

2–3 Zimmer-Wohnung gesucht. Umzug kann ev. vergütet werden. *2346
Angeb. unt. E. N. 100 an die Geschäftsstelle.

Auto-Garage
für 2 Herrschaftswagen, Nähe Bahnhof incl. Lindenhof s. zu mieten gesucht, evtl. Hauskauf. *2269
Angeb. unt. D. N. 75 an die Geschäftsstelle.

Verkäufe

Zu verkaufen:
Ca. 600 sechskant Maschinenschrauben 16/90 mit Mutter
ca. 500 feuerfeste Steine N. F.
ca. 2000 Backsteine N. F.
weit unter dem Tagespreis abzugeben. 1944
Hast, Ingenieurbüro G. m. b. H., S 6, 6.

VERKÄUFE. Eine ganze Anzahl
Geschäfts- und Privathäuser
zu verkaufen. *2323
Kapier. Werle & Comp. 93, 20 II. Telephon 4055.
Spez.: Möbl. Zimmer, Wohn- u. Gesch.-Räume für Vermieter kostenlos.

1 Motor
7 PS. Kerpfel.-Anker, 220 Volt, 1450 Touren, Kupferwicklung, inkl. Riemenscheibe,
1 Sicherungselement, 3polig, 25 Amp.,
1 Sternbreieckschalter, 24 Isolatorte,
1 Satz Spannschlösser mit Schrauben,
600 m Aluminiumdraht, 35 qm
zu verkaufen. *2326
Baugesellschaft f. Kleinwohnungen G. m. b. H., S 6, 26 II.

4 Tafeln galv. Blech Nr. 19, p. Stück 3000 ℳ, 1 Roller 1×0,50 Meter, 50 000 ℳ, s. verk. *2306
Rietheimer, R 7, 32.

Neues dunkelblaues
Damen-Kleid
Loser Cost. gr. Steirerjacke, blauer Mantel, Kinderröckchen und Mäntelchen f. 2 Jahre zu verkauf. Bantinger, Meerfeldstr. 62. *2319

Gelegenheitskauf!
Guterhaltener *2361
Cutaway
für schlanke Figur, zum Preise von 100 000 Mark zu verkaufen. Anzusehen bei Weber, O 6, 1, zw. 10—12 u. 2—6 Uhr.

Aus Privathand zu kaufen:
1 schwarzer Mantel
1 Cutaway m. Weste
1 blauer Anzug
1 Werktagsanzug
sämtliche Kleidungsstücke sind für mittl. Figur und sehr gut erhalten. *2280
C 3, 7, 2 Tr., Kohn.

Echter ind. Teppich handgeknüpft, hell, 3×4 m, umständehalb, preiswert verkäuflich. *2340
Angeb. unt. E. L. 98 an die Geschäftsstelle.

Nußbaum pol.
Schlafzimmer
billig abzugeben, nur an Privat. *2343
Mysel, K 4, 16, 2. St.

1 guterhalt. blauer
Kinderkastenwagen
(Brennabor) zu verkauf. Bergold, Gr. Wallstadtstraße 50 IV. *2318

Motorrad
N. S. U.
3 PS., mit auf. Riemenscheib., mit Riemenfp. zu verk. Pfaben e. Nh., Schützenstr. 28. *2286

Offene Stellen

Feuer-Versicherung.
Tüchtiger erster
Entwerfer
für Industriegeschäft zu baldigem Eintritt 121
gesucht.
Angeb. unt. W. L. 160 an die Geschäftsstelle.

Hausmeister
für herrschaftl. Oststadthaus gesucht. *2336
Angeb. unt. B. K. 97 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. April ob. später ein
Zimmermädchen
gesucht von Frau C. Sattinger, M 6, 16.

Aelteres Alleinmädchen, d. bürgerl. kochen kann, sof. od. 1. 4. gesucht. *2310 Waldhofstr. 31 II.

Jüngeres, braves
Alleinmädchen
z. 2 Perl. h. gut. Behandlung p. sofort oder 1. April gesucht. *2275
Pfisterer, Goethestr. 18 III.

Tüchtiges
Mädchen
das gut kochen kann, auf 1. April ges. Zimmermädchen vorh. *2335
Frau Nerb, Göppel, Collinstr. 25, Tel. 6879.

Gewandtes
Alleinmädchen
d. kochen kann, m. Zeugnissen in klein. Haushalt bei gut. Bezahl. sof. od. 1. April gesucht. *2316
Geschw. Heß, Q 7, 12a.

Ordentliches Mädchen
ges. hohen Lohn gesucht. Lenaustr. 17, 2 Tr. r. *2314

Zuverlässiges, sauberes
Mädchen
gewandt in Küche und Haushalt, gesucht. *2329 Arnold, O 6, 10.

Suche per sofort ein älteres, selbständiges
Mädchen
welches schon in Wirtschaftsbetrieb tätig war, für Küche u. Haushalt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 2336/37

Weg. Heirat des jetzig. Mädchens suche ich p. sof. od. 1. April ein selbst.
tücht. Mädchen
für Küche u. Haushalt. Guter Lohn, Schlafgelegenheit, Hausschürze, Verpflegung, elektr. Licht, bei Ausgang und Vorstellung.
Frau Dr. Ing. Lamort, Spiegelfabrik, Steinstraße 10. *2160

Ordentliches *2313
Mädchen
für kl. Haushalt gesucht Heinrich-Lanzstr. 20, IV.

Weg. Krankheit meiner jetzig. suche p. sof. od. 1. April tücht., zuverlässig.
Dienstmädchen.
Frau E. Bergmann, Tel. 3056 — R 3, 23. *2300

Tüchtiges
Zimmermädchen
das gut nähen u. servieren kann, bei hoh. Lohn auf 1. April gesucht. 2322 L. 15, 5 II.

Gesucht zum 1. März oder früher tüchtiges
Alleinmädchen
d. gut kochen kann, b. hoh. Lohn. Vorzustell. zwischen 2—4 oder 7—8. C223
Binger, Victoriastr. 8, part.

Tücht. sauberes Dienstmädchen m. gut. Zeugn. gesucht. *2344
Rheinstr. 5, 2. St.

Ehrliche
Putzfrau
zum Büroputzen gesucht. Meldung S 6, 33, Hinterhaus 1 Treppe. *2327

Stellen-Gesuche

Stl., m. all. Büroarb., e. fremdspracht. Korrespondenz vertr., wünscht
Nachmittagsstellung
Gefl. Angebote unter D. O. 76 an die Geschäftsstelle. *2271

Junges Mädchen
sucht Stelle in kleinem guten Haushalt, kann a. etwas kochen. *2337
Angeb. unt. C. W. 59 an die Geschäftsstelle.

Jung. tücht. Mädchen sucht Stelle als *2345
Hotelzimmermädchen
f. sofort, auch auswärts. Angebote unt. E. M. 90 an die Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche

Modernes Wohnhaus
(eventl. Villa)
in guter Lage, am liebsten Oststadt, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. V. 88 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2264

Kaufe ständig
Badeöfen—Badewannen
u. sonst. sanitäre Einrichtungs-Gegenstände
wenn auch defekt. *2003
W. Rietheimer, R 7, 32. Tel. 3094.

Hauskauf
mit baumäßig freiwerd. Wohnung in guter Lage gesucht. 4-Zimm.-Wohnung zur Verfügung gestellt werden. *2330
Angebote Postfach 256 Mannheim.

Zeitbahn zu kaufen gesucht. *2333 Dtzerad, P 7, 14a.

Heirat

Junggeselle gebildeten Standes, in gesicherter Lebensstellung, wünscht mit Fräulein von 20 bis 28 Jahren (gv. Heirat) bekannt zu werden. Bring.: tadellose Erscheinung, Einrichtg. bereits vorh. Zuschr. unt. E. G. 94 a. d. Geschäftsst. *2325

Osterwunsch!
Ein Mädel (Ende 20er Jahre) alleinst. tücht. Kaufm., selbst., m. gut. Eink. u. größ. Ersparn., v. angen. Aeußerl., wünscht m. einer gesund. u. durchaus gemütl. sympath. Dame (auch Witwe) in etwa gleichem Alter, wenn mögl. Geschäftsfrau m. Wohnung (Büro) gm. spät. Heirat bek. zu werden. Kapital zur evtl. Beteiligung an ein. bestehend. Geschäft steht zur Verfügung.
Zuschr. auch v. auswärts, evtl. m. Bild, das sof. zurückgesandt wird. (Diskr. Ehrensache) unt. M. M. 395 an Ala-Haasenstein u. Vogler, Mannheim. E125

Osterwunsch!
2 nette jg. Freunde, 21. Jahre alt, wünschen die Bekanntschaft zweier hübscher Mädchen zwecks späterer *2272
Heirat.
Anonym zwecklos. Zuschrift, womögl. m. Bild unter D. P. 77 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vermischtes.

Kind
Hübscher, vollk. gesund. Junge, 4 Wochen alt, bester Herkunft, gegen gute Bezahlung *2297
in Pflege zu geben.
Eventl. später als eigen. Angeb. unter E. A. 88 an die Geschäftsstelle.

Großer Flügel
zu vermieten. *2342
L. Spiegel & Sohn, O 7, 9.

Geflügelställe
zerlegbar, tausendfach bewährt; Brutapparate, Knochenmühlen zur Kraftfutter-Bereitung; Zuchtgeräte. Preisl. frei. Geflügelhof i. Mergentheim. 201. E168

1 altdeutscher
Schrank
(100 Jahre alt), gut erhalten, preiswert zu verk.
H. Schwalbach Sohne
Möbelhaus S 3
B 7, 4. Tel. 4569.